

# Pfarreiblatt

OBWALDEN



(Bild: df)

## Fördern Religionen den Frieden?

Kritiker werfen vor, Religion wäre die Ursache für manche Kriege. Ein schneller Blick in die Geschichtsbücher scheint ihnen Recht zu geben. Dass sich aber Religionen weltweit tagtäglich für ein friedliches Zusammenleben der Menschen starkmachen, wird damit ausgeblendet.

Seite 2/3

*Titelbild: Auf Initiative von Johannes Paul II. beten 1986 Vertreter aller Weltreligionen in Assisi um Frieden.*

Sarnen Seite 4/5

Schwendi Seite 6

Kägiswil Seite 7

Alpnach Seite 8/9

Sachseln • Flüeli Seite 10/11

Giswil Seite 12/13

Lungern • Bürglen Seite 14/15

Kerns • St. Niklausen Seite 16/17

Melchtal Seite 18

Bruder Klaus und Franz von Assisi

# Richtig verstanden trägt Religion zum Frieden bei

**In den kommenden Tagen feiern wir in der Kirche zwei Persönlichkeiten, die an sich sehr verschieden sind und doch grosse Gemeinsamkeiten aufweisen. Nämlich: ihre Liebe zur Einsamkeit und ihren Einsatz für den Frieden. Es sind dies Bruder Niklaus von Flüe (25. September) und Franz von Assisi (4. Oktober).**

Bei der Sachsler Pfarreireise nach Assisi ist mir aufgefallen, welche Bedeutung die Stadt heute noch für den Frieden hat. Hier kamen schon dreimal (1986, 2002 und 2011) Vertreter aller Weltreligionen zusammen, um gemeinsam für den Frieden zu beten und einen «Dekalog», ein Zehn-Punkte-Programm, zu verfassen, das die Bedeutung des Friedens für alle Religionen betont. Bei Nummer zwei steht beispielsweise:

*«Wir verpflichten uns, die Menschen zu gegenseitigem Respekt und gegenseitiger Hochachtung zu erziehen, damit sich ein friedliches und solidarisches Zusammenleben zwischen den Angehörigen unterschiedlicher ethnischer Gruppen, Kulturen und Religionen verwirklichen lässt.»*

## Glaube ohne Liebe ist Fanatismus

Ein friedliches Zusammenleben wird hier angepeilt. Wenn wir in den Medien die Neuigkeiten verfolgen, sind wir erschreckend weit von diesem Ziel entfernt. Es scheint sogar, dass gerade in unserer Zeit – besonders in der arabischen Welt – der Friede unter den Religionen, ja auch innerhalb des Islams selbst, alles andere als gewünscht sei. Wo Extreme die Oberhand erhalten, kann der Friede

nicht gedeihen, denn Gewalt ist nie eine Lösung. Sie ruft meist Gegengewalt hervor. Wo der Glaube nicht verbunden ist mit Liebe, wird der Mensch fanatisch. Das zeigt uns die Geschichte der verschiedenen Religionen.

## Sehnsucht nach Frieden

Und doch lebt der Wunsch nach Frieden stark in unserem Herzen. Es ist ein Ur-Wunsch, ein Bedürfnis des Menschen, verbunden mit der Sehnsucht nach Harmonie und Angenommensein. In der Tiefe des menschlichen Herzens suchen wir nach der Kraft, die unser Leben friedvoll, gut und schön macht. Wir suchen das Glück und jagen ihm nach. Wo finden wir es? Wahrscheinlich nur dort, wo wir die Sehnsucht nach Frieden spüren, im eigenen Herzen.

Bei seiner Abschiedsrede hat Jesus dieser Sehnsucht nach Frieden Ausdruck gegeben. Der Evangelist Johannes fasst dies in die Worte: «Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch». Der Friede ist also für Jesus wie ein Testament, wie sein letzter Wille. Er ist eine Art Auftrag, eine Sendung für die Christen. Dazu schickte Jesus auch die Jünger aus, den Menschen den Frieden zu bringen.

## Welcher Friede ist gemeint?

Viele fragen sich, welchen Frieden Jesus gemeint habe: jenen in der Welt unter Gruppen und Völkern, also den politischen Frieden, oder jenen im eigenen Herzen? Ich glaube, beide haben sehr viel miteinander zu tun. Können wir tatsächlich den Herzensfrieden finden, wenn um uns herum

Krieg und Gewalt herrschen und Menschen einander gegenseitig umbringen? Unsere Welt ist zu klein geworden, als dass uns, was anderswo passiert, nichts angehen muss. Und ich bin überzeugt, dass Jesus mehr gemeint hat als nur den Herzensfrieden. Den braucht es, ich möchte sagen, er geht Hand in Hand mit dem Frieden mit den Mitmenschen und unter den Völkern. Jesus dachte nie nur an sich, er hat immer das Wohl der ganzen Gesellschaft, vor allem das Wohl der Benachteiligten, im Auge gehabt. Seine Botschaft ist ausgerichtet auf das Zusammenleben, es ist eine soziale Botschaft. Nur weil es keinen Krieg gibt, herrscht nämlich noch kein Frieden. Frieden ist mehr.

## Ja, was ist eigentlich Frieden?

Wie lautet Ihre Antwort? Ich denke, Frieden ist eine ganz tiefe innerliche Haltung und hat etwas mit Ausgeglichenheit und Harmonie zu tun. Er ist der Weg der Gewaltfreiheit, Zufriedenheit, Freude und des Glücks. Er ist eine Lebenseinstellung, eine Lebenssicht. Friede heisst immer auch Bereitschaft zu Versöhnung und Neubeginn mit dem Mitmenschen. Vor allem steht er auch in enger Verbindung zu unserer Gottesbeziehung.

Bruder Klaus schreibt ja: «Frieden ist nur in Gott.» Sein Einsatz für den konkreten Frieden im damaligen Streit zwischen den Land- und Stadtkantonen ist uns bekannt. Vielleicht aber ist uns weniger bewusst, wie er selbst im Herzen den Frieden suchte und ihn erst fand, als er sich nach einem Umweg über Liestal und seine Alp Klisterli im Ranft niederliess. Auch die Muslime beten zu Allah: «Du bist der



(Bild: df)

Eine Sachsler Pilgergruppe entdeckt in Assisi die Spuren des hl. Francesco.

Friede, aus dir kommt der Friede hervor.»

Frieden ist für Jesus immer auch ein Ziel gewesen, ein Ziel, auf das hin wir Menschen unterwegs sind. Erlangen werden wir hier auf Erden diesen Frieden sowieso nie ganz. Er trägt endzeitlichen Charakter in sich. Das heisst, er wird uns dereinst geschenkt, wenn wir teilhaben am Leben Gottes. Wenn wir uns dessen bewusst sind, dann werden wir auch nicht enttäuscht, weil wir ein Leben lang an diesem Frieden arbeiten müssen, eben teilnehmen an diesem Auftrag Jesu an die Jünger. Wir können ihn nie allein schaffen, er ist und bleibt ein Werk Gottes, sein Geschenk. Bemühen darum aber können wir uns alleweil.

### Und Franz von Assisi?

Wir wissen, dass er 1219 auf einen Kreuzzug mitging, um Frieden zu stiften. Aber er ging ohne Waffen, um vom gewaltfreien Christus zu predigen. Und er kam bis zum Sultan. Das Gespräch war interessant, es ging um Glauben. Und beide, der Sultan und er, hatten eine Grundvoraussetzung für den Frieden. Sie respektierten einander. So verschieden die Herkunft,

die Stellung und die Religion, so einig waren sie sich im gegenseitigen Respekt und der gegenseitigen Anerkennung der Würde als Menschen. Im Dialog sahen sie eine Möglichkeit zum Frieden. Sie gingen im Frieden auseinander, ohne dass der eine den andern von der Richtigkeit des Glaubens überzeugen musste.

Um als Friedensstifter wirken zu können, lehnt Franz jegliche Form von Gewalt ab und fordert von seinen Brüdern Gewaltlosigkeit im Handeln, ja sogar im Sprechen. Er leidet am inneren Zusammenhang zwischen Besitz, Krieg und Gewalt und lehnt es deshalb ab, Waffen zu tragen. Er will arm leben, damit er nichts verteidigen muss und somit keine Waffen braucht. In der Regel für die Brüder schreibt er deutlich, wie wichtig das Bemühen um ein friedvolles Leben ist: «Ich rate aber meinen Brüdern, warne und ermahne sie im Herrn Jesus Christus, dass sie, wenn sie durch die Welt ziehen, nicht streiten, noch sich in Wortgezänke einlassen, noch andere richten. Vielmehr sollen sie milde, friedfertig und bescheiden, sanftmütig und demütig sein und mit allen anständig reden, wie es sich gehört.» (Regel Kap. 3,10f)

## Religionen beten gemeinsam um Frieden

Diese Grundhaltung des hl. Franz hat dazu beigetragen, dass seine Stadt, Assisi, die Stadt des Friedens geworden ist. Daher konnten sich dort die Religionsvertreter 25 Jahre nach dem ersten Treffen neu begegnen und am 27. September 2011 in dieser Atmosphäre um Frieden beten und gemeinsam den Friedens-Dekalog verfassen. Darin heisst es auch: «Wir verpflichten uns, uns den Ruf all jener zu eigen zu machen, die nicht vor der Gewalt und dem Bösen resignieren. Wir wollen mit all unseren Kräften dazu beitragen, der Menschheit unserer Zeit eine wirkliche Hoffnung auf Gerechtigkeit und Frieden zu geben.»

«Der Friede kommt auf die Erde nur durch Herzen der Menschen. Er findet kein anderes Tor», sagt Joseph Wittig. Als Gläubige ist uns hier eine klare Aufgabe gestellt, unser Herz für den Frieden zu öffnen und unsere Kräfte für Frieden und Gerechtigkeit einzusetzen.

Klaus Renggli



Klaus Renggli ist Franziskanerpater. Er lebt und arbeitet mit seinen Mitbrüdern im Flüeli-Ranft.

«Gelobt seist du, mein Herr, durch jene, die verzeihen durch deine Liebe und geduldig sind in Krankheit und Drangsal. Selig, die das ertragen in Frieden, denn von dir, Höchster, werden sie gekrönt.»

Aus dem Sonnengesang des hl. Franz von Assisi

Papst Franziskus spricht in seiner Öko-Enzyklika Klartext

# Das gemeinsame Haus schützen

Mit «Laudato si» legt der Papst ein bemerkenswertes Lehrschreiben vor, dem breite Aufmerksamkeit zu wünschen ist. Ohne lehrmeisterlichen Ton benennt der Argentinier schonungslos die Probleme. Stark ist seine Vision einer von allen geteilten gemeinsamen Zukunft.

Was treibt den Papst an, eine Enzyklika, ein in der Rangordnung päpstlicher Verlautbarungen gewichtiges Dokument, über die Umwelt zu verfassen? In der Einleitung (Abschnitt 3) erinnert Franziskus an die Enzyklika von Papst Johannes XXIII. «Pacem in terris» von 1963, als die Welt am Rand eines Nuklearkrieges stand.

## Markant und einladend

Ähnlich dramatisch sieht Franziskus heute die Lage der Welt, diesmal in ökologischer Hinsicht. Dafür findet

er deutliche Worte. Da ist von einer «Globalisierung der Gleichgültigkeit» (52) die Rede, von der Erde als einer «unermesslichen Mülldeponie» (21), von einer nie dagewesenen Stufe verbrauchenden Wegwerfens (27). Klartext auch bei der Wasserwirtschaft: Privatisierung (lateinisch *privare* = berauben) verwandle fundamentales Menschenrecht auf sauberes Trinkwasser in eine den Marktgesetzen unterworfenen Ware. Sie lade «eine schwere soziale Schuld gegenüber den Armen auf sich, die keinen Zugang zum Trinkwasser haben» (30).

## Ökologische Spiritualität

Aber der Papst prangert nicht nur an. Wie Papst Johannes XXIII. vor über 50 Jahren wendet sich Franziskus an alle Menschen guten Willens, unterbreitet einen eigenen Vorschlag, wie das gemeinsame Haus, die Erde, ge-

schützt werden könne, und lädt zum Dialog aller ein. Inspiriert vom Patron der Ökologie, dem hl. Franz von Assisi, sieht der Papst Lösungsansätze in einer veränderten Haltung des Menschen. Er nennt das «ökologische Spiritualität». Der Mensch müsse sich bewusst werden, dass alles aufeinander bezogen ist. Es gebe keine Solidarität mit der Natur ohne Solidarität mit den Armen und Behinderten. Es gebe keinen Frieden mit der Schöpfung, wenn das Tempo des Menschen die viel langsamere biologische Evolution überrollt. Unterbrechungen in unserem Lebensstil wie die Sonntagsruhe helfen, dem benebelnden und zugleich zerstörerischen Konsumismus zu entkommen. Der Jesuit und Papst: «Während das Herz des Menschen immer leerer wird, braucht er immer nötiger Dinge, die er kaufen, besitzen und konsumieren kann» (204).

## Ungebrochen optimistisch

Franziskus traut den Menschen zu, im Lebensstil den «eigenen Überdruß aufzudecken» (205), die Verbundenheit mit allen Lebewesen zu erspüren und daraus einen Vorrang gestaltender Politik vor kurzfristigen wirtschaftlichen Interessen herbeizuführen. Da ein gewachsenenes ökologisches Bewusstsein schon vieles in Bewegung gebracht hat, hält Papst Franziskus auch eine internationale ganzheitliche Umwelt-, Wirtschafts- und Sozialökologie nicht nur für dringlich, sondern auch für möglich. Die Enzyklika des 78-jährigen Papstes besticht durch ihren erfrischend klaren Ton. Sie zeigt, wie Ökologie und Gemeinwohl zusammenhängen, und ermutigt mit der Vision einer gemeinsamen Zukunft für alle. *aw*



*Die Enzyklika des Papstes widmet sich einer umfassenden verstandenen Ökologie. Sie nimmt den Begriff Ökologie ernst (griechisch oikos = die Hausgemeinschaft) und entwirft die Vision eines gemeinsamen Hauses aller Menschen (auch der Armen) und aller Geschöpfe.*

## AZA 6064 Kerns

Abonnemente und Adress-  
änderungen: Administration  
Pfarreiblatt Obwalden  
6064 Kerns, Tel. 041 660 17 77  
maria.herzog@bluewin.ch

47. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. – **Redaktion Pfarreiseiten:** Für die Pfarreiseiten sind ausschliesslich die Pfarrämter zuständig. – **Redaktion Mantelteil:** Donato Fisch, Sr. Yolanda Sigrist, Judith Wallimann, Eveline Burch. **Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden, Postfach 121, 6072 Sachseln, E-Mail pfarreiblatt@ow.kath.ch – **Druck/Versand:** Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens. **Redaktionsschluss Ausgabe 18/15 (27. September bis 17. Oktober):** Dienstag, 15. September.

# Ausblick Rückblick

## Kantonale Feier zum Bettag in Sarnen

Der Regierungsrat, das Dekanat Obwalden und die Evangelisch-reformierten Kirchgemeinden laden auch dieses Jahr wieder zur kantonalen Gemeinschaftsfeier am Eidgenössischen Bettag in die Kollegikirche Sarnen ein. Der ökumenische Gottesdienst bildet die Fortsetzung der traditionellen Bettagsfeiern auf dem Landenberg seit 1991.

Beim anschliessenden Apéro besteht Gelegenheit zum ungezwungenen Kontakt mit dem Regierungsrat und weiteren Behördemitgliedern.

### Sonntag, 20. September

17.00 Begrüssung durch den Landammann; ökumenischer Gottesdienst zum Eidgenössischen Dank,



*Seit 1991 feiern die Kirchen in Obwalden den Bettag ökumenisch.*

Buss- und Bettag unter Mitwirkung des Kirchenchors Harmonie Sarnen; anschliessend Volksapéro im Freien (bei schlechtem Wetter im Foyer des alten Gymnasiums).

## Treffen für Verantwortliche von Kinderfeiergruppen

Unter dem Titel «Zämecho und Muet und Ideä fassä» lädt die Katechetische Arbeits- und Medienstelle KAM am 19. Oktober von 19.30 bis 21.30 Uhr zu einem Treffen ins Pfarreiheim Sachseln ein. Es geht um neue Ideen und die Vorstellung von Büchern und

Bildergeschichten, die sich für Kinderliturgien eignen. Abschluss bildet eine «Teilette». Alle bringen etwas Kleines zum Essen mit. Für Getränke ist gesorgt.

Anmeldung bis 26.9. bei Romy Isler, KAM, [info@kam.ch](mailto:info@kam.ch).

## Bruder-Klausen-Fest 2015

Am diesjährigen Bruder-Klausen-Fest vom Freitag, 25. September nimmt Abt Peter von Sury von Mariastein teil.

### Festprogramm in Sachseln

18.00 Vorabendmesse mit Festpredigt

06.30 bis 08.30 Beichtgelegenheit

07.00 Frühmesse mit Festpredigt

09.00 Feierlicher Einzug in die Kirche; Festgottesdienst mit Predigt von Abt Peter von Sury;

musikalische Gestaltung: Kantorei Sachseln und Instrumentalisten; Opfer für die Vorbereitungen des Jubiläums 2017; anschliessend Apéro vor der Kirche

11.00 Spätgottesdienst

15.00 Vespergottesdienst und eucharistischer Segen

Die Predigten um 18.00, 07.00 und 11.00 hält Joseph Brunner, Pfarradministrator Schwendi.

### Festprogramm in Flüeli-Ranft

Flüeli-Kapelle: 09.15 hl. Messe

Untere Ranftkapelle: 10.30

hl. Messe